

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckdruck: Nachrichten Dresden.
Jahrespreis 6.000, Einzelnummer 25 241
Abdruck für Nachdruck: 20 011.

Lebeck's Dreieck-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma geg. 1838. * 16 mal prämiert.

Verwaltung und Hauptgeschäftsbüro:
Markenstraße 38/40.
von Leipzig & Reichardt in Dresden.
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich A 7000,-, Einzelnummer A 241,-, Sonntagsausgabe A 400,-. Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 30 mm breite Zeile A 700,-, außerhalb Sachjens A 800,-. Familienanzeigen und Stellenangebote unter Beschränkung der Zeilenzahl A 200,-, sonst A 300,-. Bestellungen sind in der Redaktion zu machen. Nachdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. - Invertierte Schriften werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Privat-Bank
Fernspr. 22305, Dresden-A., Grunaer Straße
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte
Kapital und Hafisumme 150 Millionen Mark

Kopfschmerzen
sind nicht selten die Folge überanstrengter Augen.
Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie Ihre Gläsernummer ändern. Wir halten jede Art am Lager.
Opfiker Gebrüder Roellig
Dresden-A., Prager Straße 23

Alte wertvolle Bücher und Bibliotheken kaufen
v. Zahn & Jaensch, Waisenhausstr. 10
Fernruf 21140

26 Prager Straße Elegantes Reisegepäck Adolf Näter Feinste Lederwaren Prager Straße 26

Erdrosselung der Wirtschaft im Ruhrgebiet.

Neue erpresserische Blockadeverordnung Degouffes. — Die Bevölkerung wird systematisch ausgehungert. — Der Oberbürgermeister von Recklinghausen als tapferer Vorkämpfer der Wahrheit. — Nochmals der Reichsbund zum Garantieangebot. — Weitere Steigerung der Verkehrsstarife in Sicht.

Ein Schlag gegen die Grubenbesitzer.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 16. Juni. Eine Verfügung des Generals Degouffe verbietet mit sofortiger Wirkung die Blockade für Kohleprodukte, Holzfabrikate und Gemische Erzeugnisse über diejenigen Firmen und Gesellschaften, die im besetzten Gebiete Kohlengruben haben und mit der Bezahlung der Kohlensteuern im Rückstande sind. Die bezeichneten Produkte dürfen die Fahrt nur mit einem besonderen Erlaubnischein der Interalliierten Industrie-Kontrollkommission verlassen.

Zweifache Aushungerung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Genève, 16. Juni. Die Stadt Genève ist nunmehr vollständig von jedem Bahnverkehr abgeschnitten. Auf Verhaltung von deutscher Seite, daß dadurch die Lebensmittelpflege der Stadt vollständig unterbunden wird, erklärte der französische Ortskommandant ausdrücklich: Das wollen wir doch! Die Bevölkerung soll sich an die Franzosen wenden, die bereit sind, ihrerseits sie mit reichlichen Lebensmittel zu versehen. Die Franzosen wollen nach den Personenverkehr in eigene Hände nehmen.

Bombenattentat auf einen Franzosenzug.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Frankfurt a. M., 16. Juni. Donnerstagabend ist bei Biedenheim a. Rh. auf den Zug Paris-Wiesbaden, der um 11,15 Uhr Pinnerbrück in der Richtung Mainz verläßt, ein Bombenattentat verübt worden. Die Bombe explodierte unter dem dritten Wagen. Ein Soldat soll tot sein. Eine Reihe von Passagieren erlitt mehr oder weniger schwere Verwundungen. Ein Mitfahrer hatte zwei Beinbrüche, ein anderer einen Nervenschuß. Die Verwundeten wurden in Biedenheim untergebracht. Der Zug setzte nach 30-minütiger Verpöpfung seine Fahrt wieder fort. Die Attentate und auch die übrigen Unfälle der französischen Eisenbahnen im besetzten Gebiete nehmen jetzt so sehr den Charakter der Regelmäßigkeit an, daß absehen von der rechtlichen und moralischen Unzulässigkeit, sehr viel Vertrauen dazu gehört, diesen Franzosenzügen das Leben anzuvertrauen.

Das grauenvolle Martyrium eines Bochumer Bürgers.

Dortmund, 16. Juni. Von zunächst Stelle wird folgendes bekanntgegeben: Der Schlosser Frey gibt nachstehendes als Protokoll: „Am Sonntag, den 10. d. M., kam ich gegen 9 Uhr abends von auswärts auf dem hiesigen Bahnhof an. Da ich auf dem Bahnhof hörte, daß im Laufe des Sonntagsnachmittags der Belagerungszustand über Dortmund verhängt worden war, begab ich mich auf dem kürzesten Wege nach Hause. Untermwegs schloffen sich mir noch mehrere andere Personen an. Wir gingen durch die Katharinenstraße, Johanna- und Luisestraße. An der Ecke Beurhausstraße angekommen, wurden wir von etwa 15 französischen Soldaten festgehalten. Nach Ausweisen wurde nicht gefragt. Einige bei uns befindliche weibliche Personen wurden nach Hause geschickt. Wir übrigen blieben sechs männlichen Personen mußten uns zu zweien aufstellen und wurden durch die Beurhausstraße in der Richtung Hohestraße abgeführt. Wir wurden von zwei französischen Soldaten, die eine Pistole in der Hand hielten, begleitet. Eine stärkere Abteilung zu zwei bis drei Gruppen folgte mit kurzem Abstand hinterher. An der Ecke Beurhaus-Hohestraße angekommen, gab einer der beiden uns begleitenden Soldaten mehrere Schüsse auf uns ab. Wir stoben auseinander; ich wurde jedoch von einem der ersten Schüsse am Gesicht verletzt und fiel darauf zu Boden. Dort erhielt ich den zweiten Schuß, und zwar einen Arms- und Handgelenk. Als ich nun auf der Erde lag, kam der französische Soldat zu mir, kniete auf meinem Körper, sekte die Pistole an meinen Kopf und drückte ab. Dies war der dritte Schuß. Die Kugel drang in meine rechte Hand ein und kam in der Nähe des linken Auges wieder heraus. Derselbe Soldat drückte dann seinen Revolver noch mehrere Male auf mich ab, jedoch verlor die Waffe. Nachdem sich der Soldat von mir ab und entfernte sich in der Richtung Grasshofen. Ich habe dann etwa ein Dreiviertelstunde vor der Wirtschaft Holzschuh auf dem Bürgersteig gelegen und wurde dann weiter nicht mehr belästigt. Kurz vor Mitternacht wurde ich dann durch ein Krankenauto in das hässliche Krankenhaus gebracht und dorthin verbunden. Ich versichere hiermit ausdrücklich, daß ich die reine Wahrheit gesagt habe und daß ich jederzeit bereit bin, vorstehende Angaben eidlich zu erhärten.“

„Die große liberale Einheitspartei.“

Als Heinrich Aldert von der weiblich-freistimmigen und Eugen Richter von der männlich-freistimmigen Linie noch auf Erden walteten und Wasserbauer das Ruder im National-Liberalismus führte, wurde gelegentlich immer einmal im parteipolitischen Dröhst die Melodie von der „großen liberalen Einheitspartei“ gespielt. Man versicherte sich gegenseitig, wie wünschenswert ein solcher Zusammenschluß aller liberalen Kräfte sei, hielt Konferenzen ab, erörterte das Thema gründlich in der Presse, um am Ende alles beim alten zu lassen, weil es sich als unmöglich erwies, alle die widerstreitenden Elemente vom rechten nationalliberalen bis zum linken freistimmigen Flügel unter einen Hut zu bringen. In diese „gute alte Zeit“, die trotz aller parteipolitischen Streitigkeiten und Gegensätze doch im ganzen genug Gemeinsamkeit besaß, um die beiden großen Erbgüter der bürgerlichen Sammelpolitik Johannes v. Miquels und des konservativ-liberalen Blods des Fürsten Bülow auf ihrer Habenseite buchen zu können, wird man erinnert, wenn jetzt die demokratische Presse in zahlreichen Betrachtungen darüber sich ergeht, ob es nicht ein Gebot der Stunde sei, die Demokratische Partei mit der Deutschen Volkspartei zu verschmelzen und auf solchem Wege der „großen liberalen Einheitspartei“ zu unvermittelter Stunde lebendigen Odem einzuhauchen. Am gründlichsten und eingehendsten hat der demokratische Professor Dr. Art in der „Soz. Sta.“ die Sache behandelt. Er zergliedert die trennenden Momente genau im einzelnen und findet, daß bei näherer Betrachtung unter der Tüpe weder wirtschaftlich, noch politisch oder gesellschaftlich ein Grund zu getrenntem Existieren vorhanden sei. Interessant mit einem Stich ins Vitane ist, was er über die gesellschaftlichen und politischen Unterschiede sagt. Er meint, die Deutsche Volkspartei sei mehr das Torado der „Geheimen“ Kommerzienräte, während die Demokratische Partei die Aufstiegsstätte der „einfachen“ Kommerzienräte bilde; aber deswegen könne man sich doch ruhig auf dieselben parteipolitischen Stühle setzen. Und in politischer Hinsicht stellt er mit Befriedigung fest, daß die Volkspartei sich genügend dem republikanischen Gedanken genähert habe, um auch hier der demokratischen Auffassung keinen Stein des Anstoßes mehr zu bieten. Das könne um so weniger der Fall sein, als die Volkspartei sich bei ihrer Zielungsnahme zur Monarchie wesenlich von nachlässigen Rücksichten habe leiten lassen. Man kann nur das erkaunt sein, daß der demokratische Professor gar nicht zu merken scheint, wie sehr er bei den Volksparteilern ins Fettnäpfchen treten muß, wenn er ihnen eine derartige naive Grundhaltigkeit in einer so hochwichtigen Prinzipienfrage zutraut, ja, sie gewissermaßen als selbstverständlich unterstellt.

Die Berlotterung der französischen Soldateska.

Der Oberbürgermeister von Recklinghausen an General Leiquelot.

Ein bemerkenswerter scharfer Protest.
(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 16. Juni. Der Oberbürgermeister von Recklinghausen hat an den Kommandeur der französischen 47. Inf.-Div., General Leiquelot, zurzeit Recklinghausen, folgendes geharnischtes Protestschreiben gerichtet:
Erneut nehmen Sie einen Anstoß, dem ein französischer Soldat durch eigene Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen ist, zum Vorwande, in der unglücklichen friedlichen Stadt Recklinghausen blutige Gewalt zu üben. Einen Beweis dafür, daß ein deutscher Angriff vorliegt, vermögen Sie in diesem Falle ebensowenig erbringen, wie in den zahlreichen anderen Fällen, bei denen friedliche deutsche Bürger grundlos von Ihren Soldaten ermordet worden sind. Daß Sie der Stadt die Einschließung in Ihre Unterdrückungsakten verweigern, ist ein klarer Beweis dafür, daß Sie kein Beweismaterial für einen deutschen Überfall besitzen.
Die Unvorsichtigkeit und Ungeschicklichkeit französischer Soldaten im Gebrauche ihres Gewehres ist in Recklinghausen ebenso oft festgestellt worden, wie in anderen deutschen Städten. Ebenfalls haben Augenzeugen in Recklinghausen beobachtet, daß sogar Posten „vor Gewehr“ ihr Gewehr aus Nachlässigkeit fallengelassen haben.
In anderen Städten haben die französischen Generale selbst den Opfern dieser Unvorsichtigkeiten, Kindern, Frauen usw. Sühne angeboten. Sehr zahlreich sind die Fälle, wo französische Soldaten sich aus Unvorsichtigkeit gegenfeitig oder auch selbst verletzt haben. Das steht fest. Nur Sie, Herr General, wollen die Deutschen für die Ungeschicklichkeit Ihrer Rekruten verantwortlich machen. Bei Ihren Maßnahmen treten Sie wie bisher das Völkerrecht mit Füßen.
Die Haager Konvention Art. 50 verbietet Strafmaßnahmen gegen eine ganze Stadt für die angebliche Tat eines einzelnen. Dennoch erklären Sie, wegen

Ludendorff für ein Schlageter-Denkmal.

Berlin, 16. Juni. General Ludendorff hat den Offiziersverbänden, dem Nationalverband deutscher Offiziere, dem Deutschen Offiziersbund, dem Marineoffiziersverein und dem Reichsoffiziersbund, eine Kundgebung zugeben lassen, in der es heißt:
Im Dienste für das Vaterland, von Volksgenossen vertreten, wurde Oberleutnant Schlageter von französischen Vetterstreichern am gefnechteten Rhein hingerichtet. Er starb würdevoll seiner Taten im Weltkriege als Soldat des alten Heeres wie ein Held, wie ein ganzer echter deutscher Mann! Möge mit dem Segen Gottes ein Schlageter-Denkmal errichtet werden als Mahnzeichen, wie tief wir durch Ehr- und Wehrlosigkeit gesunken sind.

An unsere Postbezieher!

Unserer am 5. Juni erfolgten Aufforderung zur Zahlung des Differenz-Bezugpreises in Höhe von 800 Mark für Monat Juni ist teilweise noch nicht nachgekommen worden. In Anbetracht der fortschreitenden Geldentwertung müssen wir bitten, uns den Betrag von 800 Mark nunmehr umgehend auf unser Postcheck-Konto Dresden 1068 zu überweisen.

Dollar (Amtlich): 115 000